

# Antisemitismus – was geht mich das an?

## 1. ERKENNEN SIE ANTISEMITISMUS IM ALLTAG? <sup>1</sup> und wissen Sie, wie Sie reagieren könnten?

Ein kleiner Selbsttest vorweg: Sie lesen gleich drei anonymisierte, authentische Äußerungen. Nehmen Sie sich einen Augenblick Zeit für die aufmerksame Lektüre und überlegen Sie, ob Sie die Äußerung für antisemitisch halten oder nicht. Am besten wäre es, wenn Sie eine kurze Begründung für Ihre Entscheidung aufschreiben.

Situation 1:

- Bemerkung eines Filmproduzenten in Hamburg: „Besonders schlimm finde ich, dass offenbar die Juden, die ja Opfer der Nazis waren und selbst das Schlimmste erfahren mussten, jetzt genauso gegen die Palästinenser vorgehen, wie man damals gegen die Juden vorging.“

Situation 2:

- Eine Lehrkraft in Frankfurt am Main: „Ich habe natürlich nichts gegen Juden, die sind für mich ganz normale Menschen wie alle anderen. Aber das, was in Israel passiert, kann ich als Menschenrechtlerin einfach nicht hinnehmen.“

Situation 3:

- Aus einem Gespräch über den Holocaust mit mehreren Gästen einer Abendgesellschaft in einem angesehenen Club in Hamburg: „Wir können doch nicht nach vorne schauen, wenn wir immer wieder nur über die Vergangenheit reden müssen – das muss doch irgendwie mal zur Ruhe kommen.“

Wie haben Sie entschieden? Wenn Sie Ihre Antworten mit begründeten Stellungnahmen von Experten vergleichen wollen, rufen Sie doch einfach die Seite <https://www.stopantisemitismus.de> auf.

## 2. ANTISEMITISMUS – EIN RÜCKBLICK oder: Einige Stationen auf dem Weg zur Shoah

Voranstellen möchte ich eine wohl begründete These der Leiterin des jüdischen Museums in Frankfurt Mirjam Wenzel:

*„Judenfeindschaft ist eine historische Konstante und sie äußert sich verschieden. Der moderne [westliche] Antisemitismus ist eine Transformation des christlich geprägten Judenhasses und hat sich in einer gewissen*

*Wechselwirkung mit dem modernen Rassismus entwickelt.“<sup>2</sup>*

Man kann daher den modernen Antisemitismus nicht verstehen, wenn man nicht die christliche Geschichte des Antijudaismus in den Blick nimmt. Daher sollen im Folgenden einige Blitzlichter auf diese Geschichte geworfen werden.

### 2.1 Ausgangspunkte

Judenfeindschaft hat eine lange Tradition, deren Wurzeln bis weit in die Antike zurückreichen und nicht erst mit dem Christentum begonnen haben. Schon bei Tacitus (\*um 58 n.Chr., gest. um 120) heißt es, dass Juden „den Göttern verhasst“ seien und ihre Riten „im Gegensatz zu denen aller anderen Religionen“ stehen. „Weil sie in Treue fest zueinander stehen, üben sie bei sich selbst Mitleid, aber feindseligen Hass gegenüber allen anderen.“ (Tacitus, Hist V,4-5).

Vielfach wird in der bibelwissenschaftlichen Theologie die Auffassung vertreten, dass sich eine ähnliche antijüdische Grundeinstellung bereits im Neuen Testament nachweisen lasse. Eine Reihe von Schriften sehen sich dem Vorwurf ausgesetzt, hier werde bereits die Grundlage für den späteren kirchlichen Antijudaismus gelegt. Zweifellos wurden neutestamentliche Bibelverse in der Rezeptionsgeschichte als Belege für eine judenfeindliche Einstellung gewertet und entsprechend interpretiert, so beispielsweise in den »Wutchor« in den Passionsmusiken Johann Sebastian Bachs. Ich gehe hier mit Klaus Wengst jedoch davon aus, dass die inkriminierten neutestamentlichen Schriften einen innerjüdischen Streit spiegeln, der zwar scharfe Auseinandersetzungen enthält, aber nicht als „Antijudaismus“ interpretiert werden kann.<sup>3</sup> Daher gehören sie in die Vorgeschichte des Antisemitismus.

### 2.2 Die Vorgeschichte

Die ersten Messiasgläubigen waren Jüdinnen und Juden. Sie gehörten zur jüdischen Synagogengemeinde, aber sie waren davon überzeugt, dass Gott den hingeworfenen Jesus von Nazareth auferweckt hatte. Für sie war deshalb Jesus der Messias, der Christus, der Gesalbte. Mit diesem Bekenntnis gerieten sie in Konflikt mit ihren jüdischen Glaubensgeschwistern. Auch der torahkundige Pharisäer Saulus vertrat den biblischen Grundsatz „Verflucht ist jeder, der am Holz hängt.“ (Dtn 21,23, zit. in Gal 3,13) und er betrachtete die Predigt

<sup>2</sup> <https://bit.ly/3f8DWim>.

<sup>3</sup> Klaus Wengst, Das Johannesevangelium. Neuausgabe in einem Band, 3. Auflage Stuttgart 2019; Mirjams Sohn – Gottes Gesalbter. Mit den vier Evangelien Jesus entdecken, Gütersloh 2016; „Freut euch, ihr Völker, mit Gottes Volk!“ Israel und die Völker als Thema des Paulus – ein Gang durch den Römerbrief, Stuttgart 2008.

<sup>1</sup> Erstveröffentlichung: Braunschweiger Beiträge zur Religionspädagogik, Heft 157-2/2019, S. 17-30. Der Text wurde aktualisiert. Alle Internetlinks wurden überprüft am 30.4.2020.

von dem gekreuzigten Christos als Ärgernis (1 Kor 1,23). Das eigentliche Motiv seines Angriffs auf die Messiasgläubigen dürfte indes deren Lebensweise gewesen sein. Der „Eiferer für die Torah“ (Gal 1,14) Saulus bestand strikt auf der Einhaltung der besonderen Lebensweise, die Juden von den Völkern unterschied. Er verfolgte daher die Messiasgläubigen in den umliegenden Regionen und belegte sie mit Synagogenstrafen (39 Hiebe).

Nach seiner Berufung zum Apostel wurde Paulus selbst von anderen Juden, aber auch von jüdischen Messiasgläubigen wie dem Herrenbruder Jakobus in Jerusalem heftig angegriffen, weil er den heidnischen Völkern Jesus als den Christos, den Gesalbten, verkündigte und sie nicht zur Beschneidung verpflichtete. Er berichtet in 2 Kor 11,24: „Von den jüdischen Behörden habe ich fünfmal die Strafe der 39 Hiebe erhalten, dreimal wurde ich mit Stöcken geschlagen, einmal gesteinigt [...]“

Manche der messiasgläubigen Gruppen in Judäa, Kleinasien und Griechenland distanzieren sich – vielleicht wegen der ablehnenden Haltung – von der synagogalen Gemeinschaft, versammelten sich nebenher in Privathäusern und nahmen dort auch das gemeinsame „Herrenmahl“ ein (1 Kor 11,20). Schon in seinem ersten Brief (1 Thess 2,15f., geschrieben etwa um 50) erklärt sich Paulus die ablehnende Haltung der Juden aus der Synagoge folgendermaßen: „Die Juden haben den Herrn Jesus getötet und die Propheten, sie haben uns verfolgt, sie missfallen Gott und sind allen Menschen feind, weil sie uns daran hindern, den Völkern das Wort zu verkündigen, das ihnen Rettung brächte.“ Paulus greift damit nicht nur auf die biblische Denkfigur der Verfolgung und Tötung von Propheten zurück, sondern nimmt auch die in der antiken Umwelt verbreiteten Urteile über Juden auf. Dieses scharfe Urteil war indes nicht das letzte Wort des Paulus. Vielmehr ringt er in seinem letzten Brief (Röm 9-11) um eine Neubestimmung des Verhältnisses zwischen dem Volk Israel und den Christusgläubigen. An seine Glaubensgeschwister richtet er die Mahnung: „Nicht du trägst die Wurzel, sondern die Wurzel trägt dich.“ (Röm 11,18) und bekräftigt, dass die Juden nach wie vor „das Recht der Kinderschaft und die Herrlichkeit und die Bundesschlüsse und die Gabe der Torah und die Gottesdienstordnung [für den Tempel] und die Verheißungen und die Väter haben“ (Röm 9, 3-5).

### 2.3 Die beiden Wege

15 Jahre später ist alles anders: Die Zerstörung des Jerusalemer Tempels durch den römischen Feldherr Titus war die Katastrophe in der Geschichte des Judentums, deren Folgen letztlich bis heute andauern. Zunächst in Jabne, später in Galiläa entwickelte sich das *rabbinische Judentum*, das sich um die Torah sammelte und um die Auslegung der heiligen Schriften bemühte. Aber es war auch der Zeitpunkt, von dem an die Wege der messiasgläubigen Gemeinden und der jüdischen Synagoge allmählich auseinander gingen. Dabei spielte

die rasante Ausbreitung der an Jesus als den Messias Glaubenden in der heidnischen Welt eine große Rolle. Spuren von dieser allmählichen Trennung, die bis in das zweite Jahrhundert andauerte, finden sich in den Evangelien. Die Schreiber der Evangelien formulierten ihr Bekenntnis zu Jesus, dem von Gott auferweckten Messias, jeweils für konkrete Gemeinden im römischen Imperium, die unterschiedliche Herausforderungen zu bestehen hatten. Sie setzten sich auf Schritt und Tritt mit der Frage auseinander, wie dieses Bekenntnis aus der Schrift (dem ersten – „Alten“ – Testament) zu begründen und angesichts der theologischen Gegenargumente von jüdischer Seite aus zu rechtfertigen sei. Dabei nahm die Schärfe der – immer noch – innerjüdischen Auseinandersetzung zu (vgl. Mt 27,25; Lk 20,13ff.). Am schärfsten, aber zugleich auch bewusst widersprüchlich formuliert der Evangelist Johannes: Während Jesus in 4,22 betont: „Das Heil kommt von den Juden.“, wirft er seinen jüdischen Gesprächspartnern in 8,43f. vor: „Warum versteht ihr meine Rede nicht? Weil ihr mein Wort nicht hören könnt. Ihr habt den Teufel zum Vater, und ihr wollt tun, was er begehrt.“ – ein Urteil mit weitreichenden Folgen!

Bereits im 2. Jahrhundert vertraten christliche Theologen die These, dass die christliche Kirche an die Stelle der Juden getreten sei (Enterbungstheorie, bereits im Barnabasbrief, ca. 130 n.Chr.). Mit Christus seien die Verheißungen in Erfüllung gegangen, damit sei die Erwählung Israels und der Bund Gottes mit Israel widerrufen, das Volk Israel verworfen. Die Zerstörung des Tempels und die Zerstreuung der Juden in der Diaspora war für sie die Strafe Gottes für die Ablehnung des Messias Jesus. Der Apologet Justin (+ 165 in Rom) behauptete in seiner Schrift „Dialog mit dem Juden Tryphon“, dass Israel den Alten Bund durch sündiges Verhalten verspielt habe und die an Christus Glaubenden von Gott auserwählt und zu einem Neuen Bund berufen seien (Dialogus 119; 122). Der Kirchenvater Cyprian (+258) formulierte schließlich die theologische Maxime, die in den folgenden Jahrhunderte das Verhältnis der Kirche zu den Juden bestimmte: „*Extra ecclesiam nulla salus!*“<sup>4</sup> (Außerhalb der Kirche kein Heil! ep. 73,2).

### 2.4 Von der konstantinischen Wende zum Mittelalter

Seit der „konstantinischen Wende“ im 4. Jahrhundert trat an die Stelle der alten religiösen Kulte das Christentum. Zunächst wurde das Christentum durch Konstantin privilegiert, dann Staatsreligion (380 n. Chr.) und die jüdischen Gemeinden wurden als Minderheit mehr und mehr an den Rand gedrängt, verachtet und ausgegrenzt.

Ein entscheidender Wendepunkt in der Geschichte des Mittelalters war der Aufruf zum Kreuzzug gegen die Muslime durch Papst Urban II (1095). Zwar war Jerusalem schon 634/635 von Kalif Omar I erobert worden, aber erst Kalif Al-Hakim begann 1008 eine Christen(und Juden-)verfolgung, während der auch das Heilige Grab

<sup>4</sup> Im Original: „*Extra ecclesiam salus non est.*“

in der Grabeskirche, das bedeutendste Heiligtum der Christenheit, zerstört wurde – ein Ereignis, das ein bis ins Abendland reichendes Entsetzen und eine ungeahnte Welle der Empörung auslöste. Im Jahr 1099 wurde Jerusalem von den Kreuzrittern erobert, aber auf dem Weg zum Kampf gegen die „Ungläubigen“ in das Heilige Land entdeckten die Kreuzfahrer auch die „Ungläubigen“ im eigenen Land: die Juden. Es kam zu den ersten antijüdischen Pogromen in verschiedenen Ländern, so in Frankreich, aber auch u.a. in Worms, Speyer, Mainz und Bamberg. Tausende Juden wurden von den wütenden Horden wahllos ermordet. Die Saat der christlichen Judenfeindschaft und -verachtung ging erschreckend auf. Es waren im Mittelalter vor allem drei religiöse Ressentiments, die dabei eine Rolle spielten:

- Seit dem 4. Laterankonzil 1215 galt die Transsubstantiationslehre – die reale Wesensverwandlung von Brot und Wein in Leib und Blut Christi – als rechtgläubig. Man unterstellte den Juden, sie würden geweihte Hostien stehlen und diese – weil sie Leib Christi seien – mit Messern durchbohren, um Christus noch einmal zu töten („Hostienfrevl“).
- Juden wurde der Ritualmord an christlichen Jungen vorgeworfen: Sie fingen und schlachteten Christenkinder, fingen das Blut auf, um Mazzen beim Pessach zuzubereiten und um verschiedene magische Praktiken auszuführen.
- Die Angriffe gegen Juden gipfelten in dem Vorwurf des Gottesmordes, der durchgehend ein Stereotyp christlicher Theologie war.
- Daneben, aber gleich wirksam waren sozial und ökonomisch bedingte Ressentiments, die darauf beruhten, dass Juden in bestimmte Berufe – etwa den des Geldverleihers und des Viehhändlers – abgedrängt waren und sich aus der Sicht der Betroffenen deren Notlagen zunutze machen. Schließlich wurden Juden für die grassierenden Pestepidemien haftbar gemacht, indem ihnen die Vergiftung von Brunnen unterstellt wurde.

Symbolischen Ausdruck der Überlegenheit der christlichen Kirche gegenüber der jüdischen Religion bildeten die vielerorts an Kirchen angebrachten Statuen der Ecclesia und der Synagoga (etwa am Straßburger Münster um 1230).

### 2.5 Martin Luther und der „Geburtsfehler des Protestantismus“<sup>5</sup>

Ein weiterer Meilenstein der Judenfeindschaft waren die Schriften Martin Luthers. „Das Judentum als solches war für ihn in keiner Lebensphase eine tolerable Religion; er bewertete es als heilsgeschichtlich definitiv überholt, gleichsam als einen wandelnden Leichnam.“<sup>6</sup> Zunächst hegte Luther die Hoffnung, dass die neue Entdeckung der befreienden Kraft des Evangeliums so überzeugend wirken werde, dass „etliche“ Juden sich Christus zuwenden und sich zu ihm bekehren würden.

Daher sprach er sich in seiner 1523 erschienenen Schrift „Dass Jesus Christus ein geborener Jude sei“ entschieden dafür aus, „christlicher Liebe Gesetz an ihnen zu üben und sie freundlich anzunehmen, mit Gewährenlassen, (Er-)werben und Arbeiten“<sup>7</sup>.

Schon drei Jahre später muss Luther feststellen, dass die Juden „schlechterdings nicht zu bekehren sind. Da ist alle Predigt verloren, alles Vermahnen, Drohen, Singen und Sagen“<sup>8</sup>. Luthers Judenfeindschaft steigert sich, bis er 1543 die Schriften „Von den Juden und ihren Lügen“ und „Vom Schem Hamphoras“ veröffentlicht<sup>9</sup>. Darin wirft er den Juden vor, sie seien „gewisslich mit allen Teufeln besessen“ und von Gott verworfen und verdammt. Er fordert in sieben „Ratschlägen“ von den Landesfürsten, eine „scharfe Barmherzigkeit zu üben, ob wir doch etliche aus der Flamme und Glut erretten könnten“. Im einzelnen soll man

- (1) ihre Synagogen und Schulen niederbrennen, „dass kein Mensch einen Stein oder Schlacke davon sehe ewiglich.“<sup>10</sup>
- (2) ihre Häuser zerstören und sie wie Zigeuner in Ställen und Scheunen wohnen lassen,
- (3) ihnen ihre Gebetbücher und Talmudim wegnehmen, die ohnehin nur Abgöttereilehrten,
- (4) ihren Rabbinern das Lehren bei Androhung der Todesstrafe verbieten,
- (5) ihnen das freie Geleit und Wegerecht entziehen,
- (6) ihnen das „Wuchern“ (Geldgeschäft) verbieten, all ihr Bargeld und ihren Schmuck einziehen und verwahren, denn sie haben alles durch ihren Wucher gestohlen,
- (7) den jungen kräftigen Juden und Jüdinnen Werkzeuge für körperliche Arbeit geben und sie ihr Brot verdienen lassen.

Wohlgemerkt: Luther befürwortet an keiner Stelle den Mord oder die Ausrottung von Juden, sondern empfiehlt den Landesherrn im Sinne eines intakten corpus christianum deren Vertreibung. Er nimmt allerdings billigend die Tötung von Juden in Kauf, wenn er fordert, dass das freie Geleit aufzuheben sei. Dies bedeutet, dass Juden getötet werden konnten – ohne dass der Täter Strafverfolgung befürchten musste.

Gleichwohl konnten sich die Nationalsozialisten mit Recht auf die Vorschläge Luthers berufen, als sie ihre antisemitische Rassenpolitik ins Werk zu setzen begannen. Auch wenn sich gegen Luthers obszöne Polemik vor allem in der Schrift „Vom Schem Hamphoras“ evangelische Zeitgenossen wie der Zürcher Reformator Heinrich Bullinger und der deutsche Reformator Andreas Osiander wandten und es eine ansehnliche Verbreitung seiner menschenverachtenden Hetzpublizistik der 1540er Jahre vor der Zeit des Dritten Reiches nicht gegeben hat, wurde die Grundeinstellung Luthers zu den Juden in weiten Kreisen des Protestantismus geteilt.

<sup>7</sup> WA 11, 336,30-37.

<sup>8</sup> Auslegung von Psalm 109, WA 19,606,20–22.

<sup>9</sup> WA 53, 412-552; 573-648. Digital unter <https://archive.org/details/werkekritischeqe53luthuoft>.

<sup>10</sup> WA 653, 522-526.

<sup>5</sup> Vgl. Klaus Wengst, <http://www.imdialog.org/bp2014/03/wengst.pdf>.

<sup>6</sup> Thomas Kaufmann, Luthers Juden, Stuttgart 2014, 172.

Das gilt auch für die Zeit des Pietismus, der bewusst an die erste Schrift Luthers von 1523 anknüpfte, aber damit – wie Luther – die Hoffnung auf die Bekehrung der Juden zu Jesus Christus verband und deren Missionierung anstrebte.

## 2.6 Säkularer Antisemitismus im 19. Jahrhundert

Trotz der rechtlichen Emanzipation der Juden in Mitteleuropa in der 1. Hälfte des 19. Jahrhunderts wurde die Judenfeindschaft immer stärker. Der Grund war der wachsende Nationalismus, der sich der aufkommenden biologischen Rassentheorien bediente und die traditionelle christliche Judenverachtung und -feindschaft als Wurzelgrund voraussetzte. 1879 gilt als Geburtsjahr des „modernen“ säkularen Antisemitismus, in dem sich deutschnationale, antiliberalen, antikapitalistische und rassistische Motive verknüpften und im Bürgertum reichsweit gesellschaftsfähig wurden. In diesem Jahr veröffentlichte der Journalist Wilhelm Marr (1819-1904) seine Kampfschrift „Der Sieg des Judentums über das Germanentum von einem nicht confessionellen Standpunkt aus betrachtet“ (bis Jahresende 12 Auflagen!)<sup>11</sup>. Marr wandte sich gegen den bisherigen theologischen Antijudaismus und plädierte für eine historische und rationale Begründung des Antisemitismus. Zudem gründete Marr in diesem Jahr die erste antisemitische politische Vereinigung des deutschen Kaiserreichs, die Antisemitenliga.

Dabei stand er durchaus im Einklang mit dem einflussreichen Hofprediger Adolf Stoecker (1835-1909), der 1879 mit einer Rede „Unsere Forderungen an das Judentum“ verlangte, den vermeintlichen Einfluss des Judentums auf Wirtschaft, Politik und Kultur radikal zu begrenzen. Stoeckers politische Forderungen basierten auf einer theologischen Bewertung des Judentums: „Das orthodoxe Judentum, diese Verknöcherung des Gesetzes, das Alte Testament ohne Tempel, ohne Priester, ohne Opfer, ohne Messias, hat für die Kinder des neunzehnten Jahrhunderts weder Anziehungskraft noch Gefahren. Es ist eine im innersten Kern abgestorbene Religionsform, eine untere Stufe der Offenbarung, ein überlebter Geist, noch immer ehrwürdig, aber durch Christum aufgehoben und für die Gegenwart keine Wahrheit mehr.[...] Eben das ist ihr Verhängniß, daß sie, an Christo gescheitert, ihren göttlichen Curs verloren, ihre hohe Mission preisgegeben haben und [...] den Götzen des Goldes nachlaufen, weil sie die Wege Gottes versäumt haben.“<sup>12</sup>

## 2.7 Der Weg in die Shoah

Stoeckers Einfluss auf den deutschnational geprägten Protestantismus kann nicht überschätzt werden, zumal seit dem Ende des 19. Jahrhunderts auch die jüdenfeindlichen Schriften Luthers wiederentdeckt und publiziert wurden. Nicht von ungefähr griffen Nationalso-

zialisten und nationalsozialistische Theologen Stoeckers Antisemitismus auf und feierten ihn als ihren Vorläufer und Wegbereiter, ebenso wie Luther nun zum Gewährsmann der Rassenpolitik des NS-Regimes avancierte. Allen voran veröffentlichte der thüringische Landesbischof Martin Sasse unmittelbar nach der Reichspogromnacht 1938 eine Auswahl aus Luthers Judenschrift von 1543 unter dem Titel „Martin Luther. Über die Juden: Weg mit ihnen!“ Im Vorwort schreibt er: „Am 10. November 1938, an Luthers Geburtstag, brennen in Deutschland die Synagogen. Vom deutschen Volke wird zur Sühne für die Ermordung des Gesandtschaftsrates vom Rath durch Judenhand die Macht der Juden auf wirtschaftlichem Gebiete im neuen Deutschland endgültig gebrochen und damit der gottgesegnete Kampf des Führers zur völligen Befreiung unseres Volkes gekrönt. [...] In dieser Stunde muss die Stimme des Mannes gehört werden, der als der Deutsche Prophet im 16. Jahrhundert aus Unkenntnis einst als Freund der Juden begann, der, getrieben von seinem Gewissen, getrieben von den Erfahrungen und der Wirklichkeit, **der größte Antisemit seiner Zeit geworden ist, der Warner seines Volkes wider die Juden.**“<sup>13</sup>

Noch vor Beginn des Krieges wurde am 6. Mai 1939 mit einem Festakt auf der Wartburg bei Eisenach unter Anwesenheit zahlreicher kirchlicher und theologischer Honoratioren das „Institut zur Erforschung und Beseitigung des jüdischen Einflusses auf das deutsche kirchliche Leben“ gegründet. Die wissenschaftliche Leitung hatte Walter Grundmann, Professor für Völkische Theologie und Neues Testament an der Universität Jena, inne. Anfang 1940 erschien ein „entjudetes“ Neues Testament: „Die Botschaft Gottes“; im Juni 1941 veröffentlichte das Institut ein „entjudetes“ Gesangbuch: „Großer Gott wir loben dich“<sup>14</sup>.

Zwar gab es in der evangelischen Kirchen Einzelne wie etwa den Theologen Dietrich Bonhoeffer oder die Lehrerin Elisabeth Schmidt, die gegen die Entrechtung und Ermordung von Juden Widerstand leisteten, aber insgesamt haben die Kirchen in der EKD-Synode in Berlin Weißensee 1950 bekennen müssen: „Wir sprechen es aus, dass wir durch Unterlassen und Schweigen vor dem Gott der Barmherzigkeit mitschuldig geworden sind an dem Frevel, der durch Menschen unseres Volkes an den Juden begangen worden ist. Wir bitten alle Christen, sich von jedem Antisemitismus loszusagen und ihm, wo er sich neu regt, mit Ernst zu widerstehen und den Juden und Judenchristen in brüderlichem Geist zu begegnen.“

<sup>11</sup> Online unter [https://www.gehove.de/antsem/texte/marr\\_sieg.pdf](https://www.gehove.de/antsem/texte/marr_sieg.pdf).

<sup>12</sup> Das moderne Judentum in Deutschland, besonders in Berlin, Berlin 1880, [https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Stoecker\\_Zwei\\_Reden.djvu](https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Stoecker_Zwei_Reden.djvu).

<sup>13</sup> Faksimile unter

<https://www.flickr.com/photos/pelegrino/28274984029/in/photostream/>.

<sup>14</sup> Unterrichtsmaterialien zum Antisemitismus in der NS-Zeit in: Oliver Arnold/Hartmut Lenhard: Kirche ohne Juden., Christlicher Antisemitismus 1933-1945, Göttingen 2015.

## 2.8 Was folgt daraus?

Mit Recht fasst die Evangelische Kirche die Erkenntnis aus der 2000 Jahre alten Geschichte der christlichen Judenfeindschaft theologisch so zusammen: „Antisemitismus ist Gotteslästerung.“<sup>15</sup> Diese Geschichte muss ein für alle Mal beendet werden und darf sich nie wiederholen. Hinter diese durch die Shoah provozierte Einsicht können die christliche Theologie und die Kirchen nicht zurück. Die Neubesinnung auf das besondere Verhältnis zwischen Christen und Juden geht davon aus, dass gemäß Röm 9,3-5 gilt, dass die Juden nach wie vor „das Recht der Kindschaft und die Herrlichkeit und die Bundesschlüsse und die Gabe des Gesetzes und die Gottesdienstordnung und die Verheißungen und die Väter haben.“ Die Christen mahnt Paulus: „Nicht du trägst die Wurzel, sondern die Wurzel trägt dich.“ (Röm 11,18). Und dem Volk Israel wird unverbrüchlich zugesagt: „Wer euch antastet, der tastet meinen Augapfel an.“ (Sach 2,12). Zentraler Inhalt der Bundesgeschichte Gottes mit seinem Volk ist die Landverheißung, also ein sicherer Ort zum Leben. Auch wenn es keine theologische Verklärung des Staates Israel geben kann, ist es theologisch doch bedeutsam, dass Jüdinnen und Juden einen Zufluchtsort in Israel haben.

## 3. ...UND HEUTE?

### 3.1 Was ist Antisemitismus?

Eine allgemein verbindliche Definition des Begriffs Antisemitismus gibt es (noch) nicht. Eine von der „International Holocaust Remembrance Alliance“<sup>16</sup> 2016 formulierte „Arbeitsdefinition“ wurde inzwischen von mehreren Staaten und auch von der Bundesregierung anerkannt und für den Gebrauch in Schulen empfohlen. Sie ist aber rechtlich nicht bindend. Ihr Wortlaut:

*„Antisemitismus ist eine bestimmte Wahrnehmung von Juden, die sich als Hass gegenüber Juden ausdrücken kann. Der Antisemitismus richtet sich in Wort oder Tat gegen jüdische oder nicht-jüdische Einzelpersonen und/oder deren Eigentum, sowie gegen jüdische Gemeindeinstitutionen oder religiöse Einrichtungen.“<sup>17</sup>*

Ergänzt wurde die Definition durch Beispiele, die u.a. falsche, entmenschlichende, dämonisierende oder stereotype Anschuldigungen gegen Juden oder die Macht der Juden als Kollektiv enthalten, den Holocaust bestreiten, Verschwörungstheorien huldigen, zum Mord an Juden aufrufen, das Recht des jüdischen Volkes auf Selbstbestimmung leugnen und doppelte Standards in Bezug auf den Staat Israel anwenden.

Die „Arbeitsdefinition“ erweist sich allerdings in mehreren Punkten als unzulänglich:

- Unklar ist, was mit dem Begriff „Wahrnehmung“ gemeint ist.

- Der Staat Israel taucht im Text als zentraler Fokus des aktuellen Antisemitismus nicht auf (nur in den Beispielen).
- Es fehlt eine differenzierte Typologie der Erscheinungsformen, etwa religiöser, sozialer, politischer, kultureller, nationalistischer oder rassistischer Antisemitismus.
- Vor allem fehlt die Einsicht, dass Judenfeindschaft ein im Kern irrationales, sozial wirksames Ressentiment ist, das durch äußere Bedingungen, psychologische Faktoren und Sozialisierungseinflüsse rational nicht hinreichend erklärbar ist, sich aber immer wieder nachträglich Gründe für die eigene Legitimierung konstruiert. Antisemitismus hängt nicht vom Tun und Verhalten von Juden ab, sondern von deren puren Existenz. Antisemitismus ist Feindschaft gegen Juden als Juden.

### 3.2 Erscheinungsform 1: Der Traditionelle Antisemitismus<sup>18</sup>

Alle Einzelformen des traditionellen Antisemitismus haben eine lange Geschichte, halten sich aber bis heute durch:

- Der *religiöse* Antisemitismus durchzieht die zwei Jahrtausende christlicher Kirchengeschichte und basiert auf einer antijüdischen Auslegung christlicher Dogmen (s.o.).
- Der *soziale* Antisemitismus unterstellt, dass Juden einen besonderen sozialen Status haben und z.B. an der Ausbeutung breiter Bevölkerungsschichten profitieren. Dabei werden Einzelfälle – etwa reiche jüdische Bankierdynastien – zu einem Zerrbild verallgemeinert.
- Der *politische* Antisemitismus geht von einem verschworenen jüdischen Kollektiv aus, das politischen Einfluss ausübt, um die Herrschaft in einem Land oder auf der ganzen Welt zu erlangen. Die Behauptung der „jüdischen Weltverschwörung“, die „hinter den Kulissen“ wirke, ist dabei konstitutiver Bestandteil.
- Der *nationalistische* Antisemitismus wirft Juden vor, sie seien ethnische, kulturelle und religiöse Fremdkörper in den Gesellschaften, in denen sie leben, gehörten nicht zu einer „Volksgemeinschaft“ und verhielten sich ihr gegenüber illoyal.
- Der *rassistische* Antisemitismus betrifft alle Menschen jüdischer Abstammung ohne Unterschied. Er basiert auf der Behauptung einer weißen germanischen Rasse, die sich gegen die subversive Unterwanderung durch eine angeblich minderwertige jüdische Rasse wehren muss.

*Wie verbreitet ist der traditionelle Antisemitismus?*

Über die Jahre von 2002 bis in die Gegenwart wurden Einstellungen zu Juden anhand von typischen Behauptungen repräsentativ untersucht:<sup>19</sup> Ein Beispiel:

<sup>15</sup> Broschüre Antisemitismus. Vorurteile, Ausgrenzungen, Projektionen und was wir dagegen tun können, Hannover 2017;

[https://www.ekd.de/ekd\\_de/ds\\_doc/2017\\_Antisemitismus\\_WEB.pdf](https://www.ekd.de/ekd_de/ds_doc/2017_Antisemitismus_WEB.pdf).

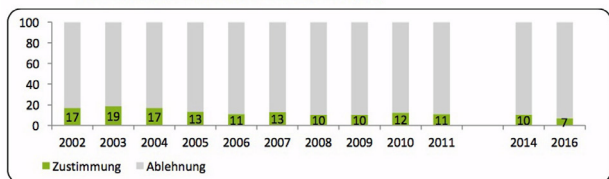
<sup>16</sup> <https://www.holocaustremembrance.com/de>.

<sup>17</sup> <https://www.holocaustremembrance.com/de/node/196>.

<sup>18</sup> Vgl. <https://www.gra.ch/antisemitismus/was-ist-antisemitismus/>.



Abbildung 2: Antwortverteilungen „Durch ihr Verhalten sind die Juden an ihren Verfolgungen mitschuldig.“ / GMF 2002-2011; FES-Mitte-Studie 2014 und 2016 (in %)



Es überrascht, dass die Zustimmung zum klassischen Antisemitismus in dieser Zeitspanne abgenommen hat, sich aber auf einem relativ konstanten Niveau von ca. 10 % der Befragten bewegt. Dies kann damit zusammenhängen, dass diese Formen des Antisemitismus gesellschaftlich sanktioniert sind und als inakzeptabel gelten.

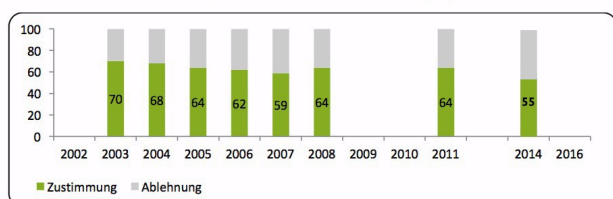
### 3.3 Erscheinungsform 2: Der Sekundäre Antisemitismus

Auch hier sind unterschiedliche Äußerungsformen zu unterscheiden:

- Der sekundäre Antisemitismus ist von einer Abwehr der Erinnerungen an den Holocaust sowie die Abwehr von Schuld und Verantwortung motiviert. Um sich von dieser Schuld zu erlösen, versucht der sekundäre Antisemitismus, die Opferfunktion der Juden zu negieren und Jüdinnen und Juden als Tätergruppe zu stigmatisieren. Deshalb gehen entsprechende Argumentationen zumeist mit einer Täter-Opfer-Umkehr einher,
- Relativierung, Verharmlosung und teilweise Leugnung (Stichwort „Ausschwitzlüge“) der nationalsozialistischen Verbrechen an den europäischen Juden,
- Forderung nach einem Schlussstrich unter dieses Kapitel der deutschen Geschichte.

#### Wie verbreitet ist der sekundäre Antisemitismus?

Abbildung 4: Antwortverteilungen „Ich ärgere mich darüber, dass den Deutschen auch heute noch die Verbrechen an den Juden vorgehalten werden.“ / GMF 2002-2011; (in %) / FES-Mitte-Studie, Nacherh.



Auch hier zeigt sich an einer typischen Behauptung das Ausmaß der Zustimmung:<sup>20</sup>

<sup>19</sup> Tabelle aus: Verbreitung von Antisemitismus in der deutschen Bevölkerung. Ergebnisse ausgewählter repräsentativer Umfragen. Expertise für den unabhängigen Expertenkreis Antisemitismus Stand März 2017 (Andreas Zick u.a.), 25. <https://bit.ly/2y60XC9>; GFM: Langzeitstudie zu Gruppenbezogener Menschenfeindlichkeit; FES: Mitte-Studie 2014 der Friedrich-Ebert-Stiftung, beide vom Institut für interdisziplinäre Konflikt- und Gewaltforschung (IKG) der Universität Bielefeld durchgeführt.

<sup>20</sup> A.a.O., 27.

Wie beim traditionellen Antisemitismus nimmt auch hier die Zustimmungsrates tendenziell ab, bewegt sich aber immer noch auf einem sehr hohen Niveau. Über die Hälfte der Befragten stimmt diesem Item zu; immerhin noch 26 % bejahen die Behauptung „Viele Juden versuchen, aus der Vergangenheit des Dritten Reiches heute ihren Vorteil zu ziehen.“

### 3.4 Erscheinungsform 3: Der israelbezogene Antisemitismus

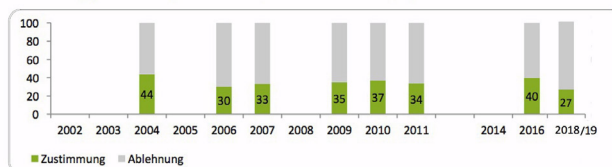
Die aktuell wirkungsvollste Form von Antisemitismus verbirgt sich unter dem Deckmantel einer vorgeblich neutralen „Israelkritik“ – wobei der Begriff (inzwischen als Adjektiv in den Duden übernommen) singulär ist und für keinen anderen Staat verwendet wird. Traditioneller Antisemitismus wird in der Öffentlichkeit immer weniger toleriert, er unterliegt einer sozialen Norm, die ihn tabuisiert, ihn aber nicht beseitigt oder weniger wirkmächtig macht. So bildet sich eine Umwegkommunikation, die den Antisemitismus tarnt und an die Stelle des (tabuisierten) traditionellen Antisemitismus tritt. Dabei werden Stereotype, die normalerweise der Abwertung von Juden dienen, auf Israel projiziert und zu dessen Abwertung und Isolierung verwendet. Israel wird zum ‚kollektiven Juden‘ gemacht.

Antisemitische „Israelkritik“ (!) äußert sich darin, dass das Existenzrecht Israels als jüdischer Staat bestritten, die Politik Israels mit dem Nationalsozialismus verglichen wird und an Israel andere moralische Maßstäbe als an andere Staaten angelegt werden. Diejenigen, die sich ihrer bedienen, bestreiten vehement, Antisemiten zu sein. Allenfalls bezeichnen sie sich als „Antizionisten“, was aber im Blick auf den Staat Israel auf dasselbe Ergebnis hinausläuft.

#### Wie verbreitet ist der israelbezogene Antisemitismus?<sup>21</sup>

Auch hier nimmt die Zustimmung insgesamt tendenziell ab; gleichwohl sind die Zustimmungswerte sehr hoch. Sie sind aber stärker abhängig von den aktuellen politischen Ereignissen, etwa von dem militärischen Vorgehen Israels gegen die Raketenangriffe durch die Hamas im Jahr 2014.

Abbildung 5: Antwortverteilungen „Bei der Politik, die Israel macht, kann ich gut verstehen, dass man etwas gegen Juden hat.“ / GMF 2002-2011; FES-Mitte-Studie 2016 (in %) und 2018/2019

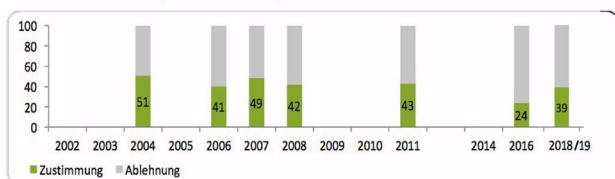


Umgekehrt rückt *aktuell* die pauschale Kritik an Israel wieder in den Vordergrund, die auf Vergleiche des sekundären Antisemitismus zurückgreift und Israel zu-

<sup>21</sup> A.a.O., 27 und 29, aktualisiert nach der neuen „Mitte-Studie“ (2019) der Friedrich-Ebert-Stiftung (Andreas Zick/Beate Küpper/Wilhelm Berghan: Verlorene Mitte - Feindselige Zustände. Rechtsextreme Einstellungen in Deutschland 2018/19, Herausgegeben für die Friedrich-Ebert-Stiftung von Franziska Schröter).

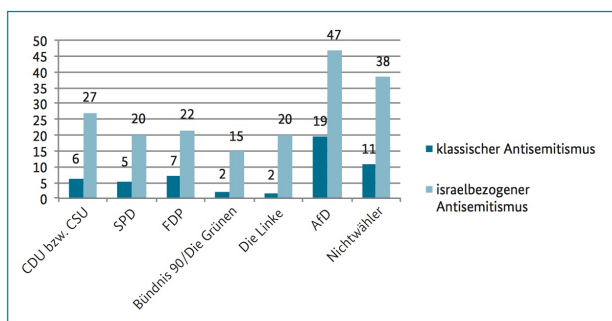
mindest indirekt einen Genozid an den Palästinensern vorwirft:

Abbildung 8: Antwortverteilungen „Was der Staat Israel heute mit den Palästinensern macht, ist im Prinzip auch nichts anderes als das, was die Nazis im Dritten Reich mit den Juden gemacht haben.“ / GMF 2002-2011; FES-Mitte-Studie 2016 (in %) und 2018/2019

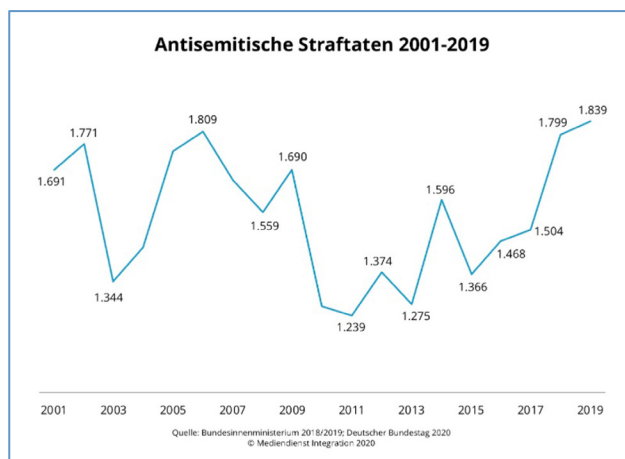


Vergleicht man die parteipolitischen Präferenzen<sup>22</sup> der Befragten im Blick auf antisemitische Einstellungen, so zeigt sich ein interessantes Bild: Während der klassische Antisemitismus bei Befragten mit Präferenz für die traditionellen Bundestagsparteien relativ niedrige Werte erreicht, liegt er bei der AfD erheblich höher. Diesem Befund stehen die Beobachtungen beim israelbezogenen Antisemitismus gegenüber: Hier liegen die Werte bei den Befragten mit allen Präferenzen deutlich höher, am höchsten jedoch auch hier bei der AfD.

Abb. 4.10: Antisemitismus nach Parteipräferenz (Sonntagsfrage) (FES-Mitte-Studie 2016)



Die Ergebnisse von Meinungsbefragungen sind das eine, die tatsächlichen Straftaten das andere. Die offizielle polizeiliche Statistik verzeichnet in den letzten Jahren einen deutlichen Anstieg der angezeigten Straftaten<sup>23</sup>. Allerdings sind die Zahlen mit Vorsicht zu betrachten. Erfasst wird von der Kriminalstatistik nur ein so genanntes „Hellfeld“ – sehr viele Taten werden z.B. erst gar nicht angezeigt. Zudem ist die Zuordnung einer Straftat zu einer Tätergruppe ausgesprochen fragwürdig. 2017 wurden 94 % der Taten dem rechtsextremistischen Umfeld zugeordnet. Die Erfahrungen der Opfer lassen aber eher vermuten, dass ein hoher Anteil an Tätern mit muslimischem Migrationshintergrund beteiligt war. Diese fragwürdige Zuordnung liegt daran, dass es bis 2016 gar keine eigene Rubrik für dieser Tätergruppe gab.



#### 4. ...UND NUN IM DETAIL: Kritik an der Politik der Regierung Israels oder „Israelkritik“?

Weit verbreitet ist die Meinung, man dürfe Israel nicht kritisieren, da man sonst gleich als Antisemit denunziert werde. Oft wird dazu die „Antisemitismus-Keule“ in die Debatte geworfen, die dazu diene, Kritiker mundtot zu machen. Die Schlüsselfrage ist aber nicht, ob „Israelkritik“ „erlaubt“ ist – sondern ob Kritiker ein faires, kritisch-differenzierendes oder aber ein maßlos verzerrtes und einseitiges Israelbild zeichnen und was sie damit bezwecken wollen.

##### 4.1 Wie lässt sich „Israelkritik“ von Kritik an israelischer Politik unterscheiden?

Die Antisemitismusforscherin Monika Schwarz-Friesel von der TU Berlin<sup>24</sup> ist der Auffassung, dass dies relativ einfach sei. Sie bietet zwei Beispiele, an denen sich der Unterschied exemplarisch veranschaulichen lässt:

Äußerung 1:

„Die national-religiöse Regierung in Israel trifft derzeit Entscheidungen, die dem Friedensprozess entgegen stehen.“

Äußerung 2:

„Das brutale Besatzerregime im rassistischen Apartheid-Israël betreibt einen Genozid an den Palästinensern“.

Bei der ersten Äußerung geht es um eine klare Benennung politischer Verantwortlicher und aktueller Entscheidungen, die nach Meinung des Autors einem Friedensprozess im Wege stehen. Man kann darüber streiten, ob die Bewertung richtig ist – zweifellos ist sie aber legitim und kann argumentativ begründet werden.

Bei der zweiten Äußerung dagegen wird mit verallgemeinernden Bewertungen operiert, die in fast jedem Wort der Äußerung anklingen: „brutal“, „Regime“, „rassistisch“, „Apartheid-Israël“, „Genozid“. Diese Stellungnahme dient nicht dem politischen Diskurs, sondern

<sup>22</sup> BMI (Hg.), Antisemitismus in Deutschland – aktuelle Entwicklungen, erstellt vom Unabhängigen Expertenkreis Antisemitismus, 2017,73 (<https://bit.ly/2z0OZz7>).

<sup>23</sup> Zahlen des BMI 2019, <https://mediendienst-integration.de/desintegration/antisemitismus.html>.

<sup>24</sup> „Aktuelle Manifestationen von Antisemitismus: Judenhass zwischen Kontinuität und Wandel“; Prof. Dr. Monika Schwarz-Friesel (TU Berlin, Institut für Sprache und Kommunikation), Vortrag in München am 25.7.2018 [https://www.stmas.bayern.de/imperia/md/content/stmas/stmas\\_inet/1905\\_manifestationenantisemitismus.pdf](https://www.stmas.bayern.de/imperia/md/content/stmas/stmas_inet/1905_manifestationenantisemitismus.pdf).

stellt Israel als Unrechtssystem mit dem Ziel dar, den Staat zu delegitimieren und zu dämonisieren.

Bei der Unterscheidung hat es sich bewährt, genau auf solche Intentionen zu achten. Der frühere Leiter der Jewish Agency Natan Sharansky hat dazu einen 3-D-Test vorgeschlagen: Zielt eine Handlung oder eine Äußerung darauf, den Staat Israel

- zu **dämonisieren**, also ihm z.B. Praktiken des nationalsozialistischen Staates zu unterstellen oder ihm vorzuwerfen, er betreibe Völkermord („Kindermörder Israel“),
- zu **delegitimieren**, ihm also das Existenzrecht als jüdischer Staat zu bestreiten oder ihn durch einen palästinensisch-arabisch dominierten Staat zu ersetzen,
- mit **doppelten Standards** zu messen, d.h. ihn etwa im Blick auf Menschenrechtsverletzungen anders zu beurteilen als andere Staaten?
- Ein weiteres Kriterium: Wird an **klassische antisemitische Ressentiments und Stereotype** angeknüpft?

#### 4.2 Woher kommt das Bedürfnis nach „Israelkritik“?

Man kann drei Hauptmotive unterscheiden, die immer wieder von „Israelkritikern“ angeführt werden oder mitzudenken sind:

Motiv 1: „Wir“ haben aus der Vergangenheit gelernt, während die Opfer respektive deren Kinder, die es doch aus eigener leidvoller Erfahrung besser wissen müssten, jetzt ‚unsere‘ Methoden anwenden. Die Opfer von damals sind die Täter von heute.“

Motiv 2: „Gerade wir als Deutsche‘ sind aufgrund ‚unserer Vergangenheit‘ in besonderem Maße verpflichtet, die Stimme zu erheben, wenn Menschenrechte verletzt werden.“

Motiv 3: Juden sind im kollektiven Gedächtnis Deutscher als millionenfache wehrlose Opfer präsent. Dieses Bild verträgt sich nicht mit dem, was Israel aus der Geschichte der Shoah gelernt hat: Nie wieder soll es einen Holocaust an Juden geben! Sicherheit steht an erster Stelle der Politik. Dieser Widerspruch führt unterschwellig zu der Einstellung: Einen wehrhaften jüdischen Staat, der sich mit militärischen Mitteln gegen Angriffe verteidigt, darf es nicht geben.

Fazit: Der israelbezogene Antisemitismus ist auch ein Resultat einer psychosozialen Entlastungsstrategie von der Verantwortung für die deutsche Geschichte. Henryk M. Broder hat dies in einer zugespitzten Form im Juni 2008 bei einer Anhörung vor dem Innenausschuss des Deutschen Bundestages so zusammengefasst:

*„Der moderne Antisemit findet den ordinären Antisemitismus schrecklich, bekennt sich aber ganz unbefangen zum Antizionismus, dankbar für die Möglichkeit, seine Ressentiments in einer politisch korrekten Form auszuleben. Der moderne Antisemit verehrt Juden, die seit 60 Jahren tot sind, nimmt es aber lebenden Juden übel, wenn sie sich zur Wehr setzen. Der An-*

*tisemit nimmt dem Juden prinzipiell alles übel, auch das Gegenteil.“<sup>25</sup>*

### 4.3 Drei Beispiele für israelbezogenen Antisemitismus

#### 4.3.1 Die Hetze gegen Israel im Internet

Monika Schwarz-Friesel fasst das Ergebnis ihrer Untersuchung „Antisemitismus 2.0 und die Netzkultur des Hasses“<sup>26</sup> so zusammen: „Wir haben festgestellt, dass das Web insgesamt der Hauptmultiplikator heute für Antisemitismus in unserer Gesellschaft ist.“

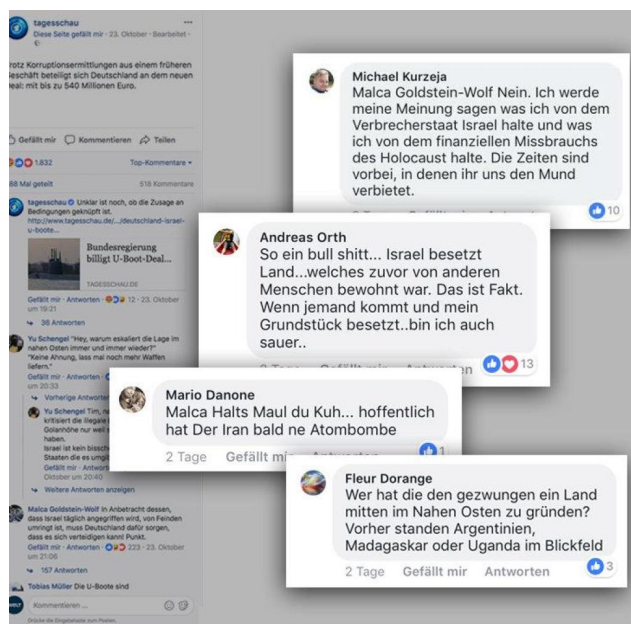


Abbildung: Die Welt 27.10.2017<sup>27</sup>

Sie hat Tausende von Webseiten untersucht und dabei insbesondere auch den israelbezogenen Antisemitismus beobachtet. Dabei fällt auf, dass ein „Transfer von tradierten antisemitischen Konzeptualisierungen und Sprachgebrauchsmustern auf die aktuelle Projektionsfläche ‚Israel‘“ stattfindet<sup>28</sup>. Israelbezogener Antisemitismus sei „in der Tendenz auf dem Weg, ein ‚politisch korrekter Antisemitismus‘ zu werden, da gerade diese Form des Judenhasses massiv geleugnet, marginalisiert und umgedeutet wird.“ Insofern zeige sich hier ein Grundphänomen: „Im Laufe der Jahrhunderte hat das ‚Chamäleon Judenhass‘ sich stets den sozial-politischen Gegebenheiten und gesellschaftlichen Normen ange-

<sup>25</sup> [https://www.welt.de/welt\\_print/article2125908/Antisemitismus-ohne-Antisemiten.html](https://www.welt.de/welt_print/article2125908/Antisemitismus-ohne-Antisemiten.html).

<sup>26</sup> Zitat bei einer Pressekonferenz 2018

[https://www.deutschlandfunk.de/studie-der-tu-berlin-antisemitismus-im-internet-waechst.691.de.html?dram:article\\_id=423244](https://www.deutschlandfunk.de/studie-der-tu-berlin-antisemitismus-im-internet-waechst.691.de.html?dram:article_id=423244);

Kurzfassung der Studie [https://www.linguistik.tu-berlin.de/fileadmin/fg72/Antisemitismus\\_2\\_0\\_kurz.pdf](https://www.linguistik.tu-berlin.de/fileadmin/fg72/Antisemitismus_2_0_kurz.pdf). Vgl. auch Monika Schwarz-Friesel: Judenhass im Internet Antisemitismus als kulturelle Konstante und kollektives Gefühl, Berlin 2019.

<sup>27</sup> Alan Posener, Judenhass auf Facebook? Die „Tagesschau“ versagt; <https://www.welt.de/politik/deutschland/article170103257/Judenhass-auf-Facebook-Die-Tagesschau-versagt.html>.

<sup>28</sup> Langfassung der Studie, 33f. Beispiel aus: Alan Posener in der Welt vom 27.10.2017: „Judenhass auf Facebook? Die „Tagesschau“ versagt“.



passt, um ohne Bruch und ohne Zweifel das zugrundeliegende Glaubens- und Weltdeutungssystem aufrecht zu erhalten und der jeweils neuen Situation anpassen zu können.“

#### 4.3.2 Die „double standards“ der Vereinten Nationen

Kein Land der Welt wird so häufig von den Vereinten Nationen und ihren Unterorganisationen verurteilt wie Israel. Im Mittelpunkt dieser Verurteilungen stehen die Siedlungen in der Westbank, aber auch angebliche Menschen- und Völkerrechtsverletzungen in Israel und der Westbank. Warum agiert die UN so? Beim Beschluss der UN 1947, das Land in einen jüdischen und einen arabischen Teil aufzuteilen, gab es 56 Mitgliedsstaaten der UNO. Zwei Drittel einschließlich der UdSSR votierten für die Aufteilung (Resolution 181). Damit erhielt der Beschluss völkerrechtliche Gültigkeit. 1975 hatte die UN 144 Mitglieder, darunter viele neue blockfreie und islamische Staaten. In allen Gremien der UN kann Israel seither keine Mehrheiten mehr bei Abstimmungen für sich gewinnen und wird daher permanent angeklagt. Im Hauptausschuss der UN-Generalversammlung wurden in der Zeit von 2012-2018 145 von 174 Verurteilungen gegen Israel ausgesprochen, im Menschenrechtsausschuss erfolgten 2006-2016 68 Verurteilungen gegen Israel, 67 für den Rest der Welt; Staaten mit gravierenden Menschenrechtsverletzungen wurden nicht einmal erwähnt. Bei der UNESCO kommt es durchschnittlich zu 10 Verurteilungen Israels pro Jahr<sup>29</sup>. Was Israel angeht, können die UN spätestens seit 1975 nicht mehr als neutrale Wahrer und Garanten des Völkerrechts und der Menschenrechte betrachtet werden.<sup>30</sup>

**Hillel Neuer** @HillelNeuer

Total of 2018 Condemnations adopted at UN General Assembly:

- Israel 21
- Iran 1
- Syria 1
- North Korea 1
- Russia 1
- Myanmar 1
- US 1
- Algeria 0
- China 0
- Hamas 0
- Iraq 0
- Pakistan 0
- Qatar 0
- Saudi 0
- Somalia 0
- Turkey 0
- Venezuela 0
- Zimbabwe 0

Wie in anderen Jahren vorher wurde Israel von der Vollversammlung der UN weitaus am häufigsten von allen Staaten verurteilt.

Israel ist in den UN „DER JUDE UNTER DEN STAATEN“. (Léon Poliakov)

Hillel Neuer: Executive director of the United Nations Watch

9,520 8:54 PM - Dec 26, 2018

<sup>29</sup> Vgl. die ausführliche Darstellung bei Alex Feuerherdt/Florian Markl, Vereinte Nationen gegen Israel. Wie die UNO den jüdischen Staat delegitimiert, Berlin 2018.

<sup>30</sup> Beispiel von Hillel Neuer, <https://www.trtworld.com/middle-east/in-2018-israel-became-the-most-condemned-nation-at-the-un-22899>.

#### 3.2.3 Die BDS-Bewegung

##### Gründung und Ziele

Die Kampagne Boycott, Divestment, Sanctions (BDS) ist eine transnationale politische Kampagne, die Israel wirtschaftlich, kulturell und politisch isolieren will, um ihre 2005 beschlossenen Ziele durchzusetzen. Boykottaufrufe gegen Juden, später gegen Israel gibt es seit 1890, die Parole „Kauft nicht bei Juden“ im nationalsozialistischen Deutschland leitete die Entrechtung der Juden ein. Im Juli 2004 riefen palästinensische Intellektuelle einen organisierten akademischen und kulturellen Boykott Israels aus. Am 9. Juli 2005 gaben 171 palästinensische Organisationen den Gründungsauftrag der BDS-Kampagne heraus<sup>31</sup>. Unter den Gründungsmitgliedern der „palästinensischen Zivilgesellschaft“ steht an erster Stelle der „Council of National and Islamic Forces in Palestine“ – Mitglieder des Councils sind u.a. die Islamic Resistance Movement (Hamas), die Popular Front for the Liberation of Palestine (PFLP) und der Islamic Jihad Movement in Palestine (PIJ) sowie weitere Bewegungen, die allesamt das Ziel der gewaltsamen Vernichtung Israels verfolgen<sup>32</sup>.

Die Ziele der BDS-Bewegung sind: Israel soll solange boykottiert werden, bis es

- „1) die Besetzung und Kolonisation allen arabischen Landes beendet und die Mauer abreißt;
- 2) das Grundrecht der arabisch-palästinensischen BürgerInnen Israels auf völlige Gleichheit anerkennt; und
- 3) die Rechte der palästinensischen Flüchtlinge, in ihre Heimat und zu ihrem Eigentum zurückzukehren, wie es in der UN Resolution 194 vereinbart wurde, respektiert, schützt und fördert.“<sup>33</sup>

Das erste Ziel bezeichnet Israel als Kolonialmacht nicht nur der nach dem 6-Tage-Krieg besetzten Westbank, sondern **allen** (!) arabischen Landes, also auch des völkerrechtlich gültig von den UN für einen jüdischen Staat beschlossenen Territoriums. Damit strebt der BDS die Beseitigung Israel als jüdischen Nationalstaat und seine Ersetzung durch ein arabisches Palästina an.

Das zweite Ziel verkennt, dass israelischen Arabern in Israel durch 12 Grundgesetze die gleichen Rechte wie für alle anderen Staatsbürger garantiert werden. Arabische Israelis unterliegen nur nicht der Wehrpflicht – können aber freiwillig im Militär dienen. Dass es partielle Benachteiligungen und Diskriminierungen in Israel gibt (wo nicht?), ändert nichts an der rechtlichen Gleichstellung, die eingeklagt werden kann.

<sup>31</sup> [http://bds-kampagne.de/wp-content/uploads/2005/07/050709\\_Internationaler-Aufruf-der-palastinensischen-Zivilgesellschaft-zu-BDS.pdf](http://bds-kampagne.de/wp-content/uploads/2005/07/050709_Internationaler-Aufruf-der-palastinensischen-Zivilgesellschaft-zu-BDS.pdf).

<sup>32</sup> Interessant ist, dass die Fatah, die größte palästinensische Bewegung, aus dem Bündnis Palestinian National and Islamic Forces wegen Kollaboration mit dem Feind ausgeschlossen wurde.

<sup>33</sup> Englisch Original: 1. Ending its occupation and colonization of all Arab lands and dismantling the Wall  
2. Recognizing the fundamental rights of the Arab-Palestinian citizens of Israel to full equality; and  
3. Respecting, protecting and promoting the rights of Palestinian refugees to return to their homes and properties as stipulated in UN resolution 194. <https://www.bdsmovement.net/call>.

Das dritte Ziel betrifft das angebliche Rückkehrrecht von Flüchtlingen, die seit 1948 von einer eigens für sie geschaffenen UN-Organisation – der UNWRA – betreut werden; im Unterschied zu allen anderen Flüchtlingen auf der Welt wird der Flüchtlingsstatus von Generation zu Generation weitervererbt, so dass die Zahl von „Flüchtlingen“ nach UNWRA-Angaben auf inzwischen 5,4 Millionen angewachsen ist. Zusammen mit den ca. 2,7 Millionen Palästinensern in der Westbank und den arabischen Israelis (1,9 Millionen) ergibt sich eine Gesamtzahl von 9 Millionen Palästinensern. In Israel leben dagegen 6,7 Millionen Jüdinnen und Juden. Was die Forderung nach Rückkehr von Flüchtlingen nach Israel faktisch bedeutet, ist klar: das Ende des jüdischen Staates.

#### *Der Begründer und Promotor Omar Barghouti*

Mitbegründer und Hauptakteur des BDS National Committee (BNC) ist Omar Barghouti. 1946 in Katar geboren, hat er 11 Jahre in den USA verbracht und einen Masterabschluss in Elektrotechnik erworben. Seit 2009 studierte er an der Universität in Tel Aviv, er lebt in Akko. In seltener Eindeutigkeit formuliert Barghouti die Ziele von BDS so:

*“A Jewish state in Palestine in any shape or form cannot but contravene the basic rights of the indigenous Palestinian population and perpetuate a system of racial discrimination that ought to be opposed categorically. [...] Definitely, most definitely we oppose a Jewish state in any part of Palestine. No Palestinian, rational Palestinian, not a sell-out Palestinian, will ever accept a Jewish state in Palestine.”<sup>34</sup>*

Barghouti und viele andere Führungspersonlichkeiten von BDS streben eine Ein-Staaten-Lösung Palästina an, in der Palästinenser die Mehrheit haben<sup>35</sup>. Sie bezeichnen Israel durchgehend als Apartheidstaat, sprechen ihm eine demokratische Legitimation ab und richten sich gezielt gegen jeden Zionismus<sup>36</sup>.

#### *Die Rolle des Weltkirchenrates und christlicher Solidaritätsgruppen*

Der Ökumenische Rat der Kirchen hat sich zwar von der BDS-Bewegung distanziert<sup>37</sup>, befürwortet aber den „Boycott von Gütern und Dienstleistungen aus Siedlungen [...] in den besetzten palästinensischen Gebieten“. Er solidarisiert sich uneingeschränkt mit dem so genannten „Kairos-Dokument“ palästinensischer Theologen und Kirchenvertreter, das 2009 unter dem Titel „Die Stunde der Wahrheit: ein Wort des Glaubens, der Hoffnung und der Liebe aus der Mitte des Leidens der Palästinenser“ veröffentlicht wurde. Darin knüpfen die Verfasser bewusst an die Kairos-Erklärung südafrikanischer

Theologen aus dem Jahr 1985 an, die vom Antirassismusprogramm des Weltkirchenrates unterstützt wurde und weltweit breit rezipiert wurde<sup>38</sup>. Israel wird in dem Kairos-Palästina-Dokument indirekt mit dem südafrikanischen Apartheidstaat gleichgesetzt und mit Berufung auf den Gründungsauftrag der BDS-Bewegung gefordert, „endlich ein System wirtschaftlicher Sanktionen und Boykottmaßnahmen gegen Israel einzuleiten“<sup>39</sup>. Trotz massiver Kritik an dem Text des Kairos-Dokuments stellten sich in Deutschland eine Reihe von Institutionen und Solidaritätsgruppen teilweise oder ganz hinter die als Hilfeaufruf kaschierte Boykottaufforderung gegen den jüdischen Staat, darunter der Jerusalemverein des Berliner Missionswerks, die Solidarische Kirche im Rheinland, Brot für die Welt, Pax Christi International<sup>40</sup> und regionale deutsche Gruppen von Pax Christi<sup>41</sup>. Ein „KAIROS Palästina-Solidaritätsnetz“<sup>42</sup> wurde unter tatkräftiger Unterstützung des bekannten Theologieprofessors Ulrich Duchrow gegründet und vertritt entschieden den Boykottaufruf des Kairos-Dokuments<sup>43</sup>.

#### *Widerstand gegen BDS*

Inzwischen formiert sich gegen die BDS-Bewegung auch in Deutschland massiver Widerstand. Am 25.8.2017 fasste der Magistrat der Stadt Frankfurt den Beschluss, der BDS-Kampagne keine öffentlichen Räume mehr zur Verfügung zu stellen:

*„Die BDS-Kampagne wählt mit ihrer tief in das Fundament der Legitimation des jüdischen Staates reichenden Kritik an Israel den Umweg über den Antizionismus, um beim Antisemitismus anzukommen. Die BDS-Bewegung ist damit eine zutiefst antisemitische Bewegung und soll in der Stadt Frankfurt am Main keinen Raum haben.“<sup>44</sup>*

Am 14.12.2017 beschloss auch der Münchener Stadtrat, die BDS-Kampagne von öffentlichen Räumen auszuschließen und Veranstaltungen nicht zu bezuschussen:

*„Zentrale Forderungen, Inhalte und Äußerungen aus offiziellen Publikationen bzw. von Gründern und her-*

<sup>34</sup> <https://vimeo.com/75201955>; 2013 in der Dag Hammarskjöld Society; vgl. auch <http://archive.is/ZxAa5>.

<sup>35</sup> Vgl. die Nachweise bei [http://www.stopbds.com/?page\\_id=48](http://www.stopbds.com/?page_id=48).

<sup>36</sup> Zum Zionismus vgl. das Standardwerk von Michael Brenner: Israel. Traum und Wirklichkeit des jüdischen Staates. Von Theodor Herzl bis heute, München 2016

<sup>37</sup> <https://www.oikoumene.org/de/press-centre/news/to-media-wcc-responds-to-false-media-reporting-on-israel-and-bds>.

<sup>38</sup> [https://zeithistorische-forschungen.de/sites/default/files/medien/Druckausgabe/2016-2/ZF\\_2\\_2016\\_280\\_301\\_Justke\\_Tripp.pdf](https://zeithistorische-forschungen.de/sites/default/files/medien/Druckausgabe/2016-2/ZF_2_2016_280_301_Justke_Tripp.pdf); und <https://zeithistorische-forschungen.de/2-2016/id%3D5358>.

<sup>39</sup> <https://www.oikoumene.org/de/resources/documents/other-ecumenical-bodies/kairos-palestine-document>, Art. 7.1.

<sup>40</sup> Appell für einen neuen israelisch-palästinensischen Friedensprozess: Zeit zur Neuverpflichtung: <http://bds-kampagne.de/2016/12/01/pax-christi-international-appell-fuer-einen-neuen-israelisch-palaestinensischen-friedensprozess-zeit-zur-neuverpflichtung/>.

<sup>41</sup> Der Bundesverband von Pax Christi hat sich zwar von der BDS-Bewegung distanziert (<https://bit.ly/2WeNaRM>), befürwortet aber einen Boykott von Waren aus Siedlungen in der Westbank. Vgl. Alex Feuerherdt: Pax Christi: Im Namen des Friedens gegen Israel, in: mena-watch vom 25.4.2017, <https://www.mena-watch.com/mena-analysen-beitraege/pax-christi-im-namen-des-friedens-gegen-israel/>.

<sup>42</sup> <https://kairoseuropa.de/kairos-palaestina-solidaritaetsnetz/ueber-das-kairos-palaestina-solidaritaetsnetz/>.

<sup>43</sup> Ausführliche Darstellung bei Sebastian Mohr: Zur Aktualität der Israel-Boycottkampagnen in den deutschen Kirchen, in: Compass Online-Extra Nr. 265, <https://bit.ly/2zP38uj>.

<sup>44</sup> <https://bit.ly/2xpGOGF>.

ausgehobenen Vertretern der Kampagne sind als eindeutig antisemitisch zu bewerten.“<sup>45</sup>

Schließlich folgte auch der Deutsche Bundestag am 17.5.2019 mit einer EntschlieÙung mit dem Titel „Der BDS-Bewegung entschlossen entgegentreten – Antisemitismus bekämpfen“:

„Der Deutsche Bundestag verurteilt alle antisemitischen ÄuÙerungen und Übergriffe, die als vermeintliche Kritik an der Politik des Staates Israel formuliert werden, tatsächlich aber Ausdruck des Hasses auf jüdische Menschen und ihre Religion sind, und wird ihnen entschlossen entgegentreten. [...] Der Deutsche Bundestag fordert die Bundesregierung auf, keine Veranstaltungen der BDS-Bewegung oder von Gruppierungen, die deren Ziele aktiv verfolgen, zu unterstützen.“<sup>46</sup>

In der Folge wandte sich eine Reihe von israelischen Wissenschaftlern, NGOs und Parteistiftungen gegen die EntschlieÙung und behaupteten, nur einzelne Mitglieder von BDS seien antisemitisch, nicht aber die Kampagne; zudem verstoÙe der Beschluss gegen die Meinungsfreiheit und unterstütze die Politik der rechtsnationalen Regierung Netanjahus. Mit Recht resümiert dagegen der Israelexperte Alex Feuerherdt:

„Die Zusammenarbeit mit NGOs, die die Existenz des jüdischen Staates bekämpfen, ihn delegitimieren und dämonisieren und glauben, Israelis mit Boykotten, Drohungen und Sanktionen begegnen zu müssen, ist ein Friedenshindernis, das beseitigt werden muss.“<sup>47</sup>

Am 29.2.2020 hat sich auch der Rat der EKD in einer Stellungnahme von Boykottmaßnahmen gegen Israel distanziert, vermeidet es aber, die BDS-Bewegung insgesamt als antisemitisch zu beurteilen<sup>48</sup>. Statt dessen konstatiert er nur antisemitische „Methoden und Argumentationsmuster von BDS-Aktivistinnen und -Aktivisten in Deutschland“ und zieht sich auf die vermeintlich äquidistante Position einer „doppelten Solidarität mit dem Staat Israel und dem palästinensischen Volk“ zurück<sup>49</sup>.

Klarer und entschiedener ist die Erklärung der Evangelischen Kirche im Rheinland vom 26.3.2020<sup>50</sup>, die zwischen der „Verbundenheit mit dem jüdischen Volk und dem Staat Israel“ und der „Solidarität mit dem palästinensischen Volk“ unterscheidet. Grundsätzlich lehnt die EKIR „Boykottaufrufe oder -aktionen, die die

Existenz des Staates Israel schwächen oder gar beenden wollen“ ab. Sie verweist darauf, dass sich die BDS-Bewegung nicht „von den Intentionen und Zielen ihrer Gründungsfiguren und -organisationen trennen“ lässt und „hält es für inakzeptabel, mit Personen und Organisationen zu kooperieren, die eine Auflösung Israels anstreben“. Der Diskurs, wie sich die evangelischen Kirchen zur BDS-Bewegung positionieren (werden), ist der Testfall, wie ernst sie es mit ihrer generellen Ablehnung des Antisemitismus meinen.

## 5. Was tun?

Es kann hier nicht darum gehen, ein Spektrum von Handlungsmöglichkeiten zu entfalten, mit denen etwa die pädagogisch präventive Arbeit mit Kindern und Jugendlichen unterstützt oder in konkreten Fällen „Erste Hilfe“ geleistet werden kann. Derlei Konzepte sind im Netz vielerorts einzusehen:

- Lena Ohm: Antisemitismus im Klassenzimmer, in: evangelisch.de, 2019<sup>51</sup>
- Amadeu Antonio Stiftung: „Man wird ja wohl Israel noch kritisieren dürfen...“? Eine pädagogische Handreichung zum Umgang mit israelbezogenem Antisemitismus, 2018<sup>52</sup>
- KigA Kreuzberger Initiative gegen Antisemitismus: Widerspruchstoleranz. Ein Methodenhandbuch zu antisemitismuskritischer Bildungsarbeit, 2017<sup>53</sup>
- Bildungsstätte Anne Frank: Weltbild Antisemitismus, 2013<sup>54</sup>
- Bundeszentrale für politische Bildung: Antisemitismus in Europa. Vorurteile in Geschichte und Gegenwart. Unterrichtsbausteine 1-3, 2008<sup>55</sup>
- Micha Brumlik: „Dass Auschwitz sich nie wiederhole...“ Pädagogische Reaktionen auf Antisemitismus, 2008<sup>56</sup>
- Samuel Salzborn/Alexandra Kurth: Antisemitismus in der Schule. Erkenntnisstand und Handlungsperspektiven. Wissenschaftliches Gutachten, 2019<sup>57</sup>

Gleichwohl sei an die Forderung Theodor W. Adornos erinnert, die er 1966 in einem Rundfunkbeitrag „Erzie-

<sup>45</sup> <https://www.muenchen-transparent.de/dokumente/4760943> .

<sup>46</sup> <http://dip21.bundestag.de/dip21/btd/19/101/1910191.pdf> .

<sup>47</sup> Vgl. zur Einordnung der Reaktionen <https://www.mena-watch.com/mena-analysen-beitraege/hat-der-anti-bds-beschluss-des-bundestages-aussenpolitische-konsequenzen/>.

<sup>48</sup> <https://www.ekd.de/stellungnahme-rat-der-ekd-debatte-bds-bewegung-53837.htm>.

<sup>49</sup> Eine ausführliche Kritik der EKD-Stellungnahme trägt Alex Feuerherdt in mena-watch vom 25.3.2020 vor. <https://www.mena-watch.com/die-evangelische-kirche-und-die-israelboykott-bewegung-bds-kritik-ohne-konsequenzen/>.

<sup>50</sup> Bisher (30.4.2020) ist die Erklärung im Internet nur auf folgender Seite verfügbar: <https://www.palaestina-portal.eu/Anlagen/BDS-Orientierungsthesen%20EKIR%202020-03.pdf>. Die Stellungnahme hat unmittelbar wütende Reaktionen palästinensischer Unterstützer aus der rheinischen Pfarrerschaft ausgelöst: <http://palaestina-portal.eu/Anlagen/Erwiderung%20zu%20EKIR-%20BDS%20final.pdf>.

<sup>51</sup> <https://www.evangelisch.de/inhalte/157873/17-07-2019/antisemitismus-der-schule-und-im-klassenzimmer-rent-jew> ; dort auch weitere Links.

<sup>52</sup> <https://www.amadeu-antonio-stiftung.de/wp-content/uploads/2018/12/paedagogischer-umgang-mit-israelbezogenem-antisemitismus.pdf>.

<sup>53</sup> [http://www.kiga-berlin.org/uploads/KigA\\_Widerspruchstoleranz\\_2013.pdf](http://www.kiga-berlin.org/uploads/KigA_Widerspruchstoleranz_2013.pdf) .

<sup>54</sup> [https://www.bs-anne-frank.de/fileadmin/user\\_upload/Slider/Publikationen/Broschuere\\_WeItbild\\_Antisemitismus.pdf](https://www.bs-anne-frank.de/fileadmin/user_upload/Slider/Publikationen/Broschuere_WeItbild_Antisemitismus.pdf) .

<sup>55</sup> [https://www.tu-berlin.de/fileadmin/i65/Unterrichtsmaterialien\\_Thema\\_Antisemitismus/bausteine1-3.pdf](https://www.tu-berlin.de/fileadmin/i65/Unterrichtsmaterialien_Thema_Antisemitismus/bausteine1-3.pdf) .

<sup>56</sup> <http://www.bpb.de/politik/extremismus/rechtsextremismus/41277/dass-auschwitz-sich-nie-wiederhole-?p=all> .

<sup>57</sup> <https://www.tu-berlin.de/fileadmin/i65/Dokumente/Antisemitismus-Schule.pdf> .

hung nach Auschwitz“ erhoben hat<sup>58</sup>. In prägnanter Zusammenfassung benennt Adorno entscheidende Aspekte für die pädagogische Auseinandersetzung:

*„Die Forderung, dass Auschwitz nicht noch einmal sei, ist die allererste an Erziehung. [...] Man muss die Mechanismen erkennen, die die Menschen so machen, dass sie solcher Taten fähig werden, muss ihnen selbst diese Mechanismen aufzeigen und zu verhindern trachten, dass sie abermals so werden, indem man ein allgemeines Bewusstsein solcher Mechanismen erweckt. [...] Nicht die Ermordeten sind schuldig. Schuldig sind allein die, welche besinnungslos ihren Hass und ihre Angriffswut an ihnen ausgelassen haben. Solcher Besinnungslosigkeit ist entgegenzuarbeiten, die Menschen sind davon abzubringen, ohne Reflexion auf sich selbst nach außen zu schlagen.“*

Was könnte das Plädoyer Adornos für einen reflektierten, besonnenen Umgang mit Antisemitismus für Lehrkräfte bedeuten?

### **... bei sich selbst anfangen<sup>59</sup>:**

Wer israelische Politik kritisiert, muss sich immer fragen:

- Was sind meine Beweggründe für die Kritik?
- Kritisiere ich Israel anders als andere Staaten und wenn ja warum?
- Beschäftigt mich der Nahostkonflikt mehr als alle anderen Konflikte und wenn ja warum?
- Bin ich bereit, meine Position zu Israel aufgrund von Fakten zu revidieren?

### **...und bei anderen?**

- Nicht weghören oder -sehen!
- Betroffene schützen
- Sich selbst gut über Israel und den Nahostkonflikt informieren
- Rückfragen stellen, Begründungen einfordern, Behauptungen in Frage stellen
- Mechanismen und Stereotype aufdecken
- Beschuldigungen als Antisemit vermeiden!

## **6 Zu guter Letzt: eine erfolgreiche Idee**

Die niederländische BDS-Aktivistin Mieke Zagt aus Rotterdam rief im März 2019 zum Boykott koscheren israelischen Weins in der Kaufhauskette HEMA auf. Der Erfolg: Der Tweet wurde zur wohl wirksamsten Reklameaktion des Jahres. In vielen Filialen war der Wein ausverkauft. Viele Twitter-Nutzer posteten Fotos, die sie beim Kauf des Weines zeigten. Andere fotografierten die Flaschen zu Hause in dekorativem Setting, wieder andere machten Fotos von sich und einer Weinflasche in Großaufnahme oder Fotos, die zeigen, wie sie den

Wein im Glas haben und trinken. Also: Ein klassisches Eigentor!

Was folgt daraus? Solidarität mit Israel – jetzt gerade, aber gut informiert, mit differenziertem Urteil und ohne Scheuklappen!

<sup>58</sup> Theodor W. Adorno, Erziehung nach Auschwitz, in: Erziehung zur Mündigkeit, Frankfurt/M: Suhrkamp 1971, S. 100 f.; im Internet greifbar unter

[http://www.erinnern.at/bundeslaender/oesterreich/e\\_bibliothek/gedenkstätten/Adorno%2C%20Erziehung%20nach%20Auschwitz.pdf](http://www.erinnern.at/bundeslaender/oesterreich/e_bibliothek/gedenkstätten/Adorno%2C%20Erziehung%20nach%20Auschwitz.pdf).

<sup>59</sup> Vgl. Beiträge von Jan Riebe, in: Amadeu Antonio Stiftung: „Man wird ja wohl Israel noch kritisieren dürfen...“? (s.o.) 10ff.; 56ff.